

St. Peters Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu
Münster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
für Canada . . . \$1.00
für andere Länder . . . \$1.50
Anzeigen werden berechnet zu
50 Cents pro Zeile einseitig für die
erste Einrückung, 25 Cents pro Zeile für
nachfolgende Einrückungen.
Kontingente werden zu 10 Cents pro
Zeile wöchentlich berechnet.
Gesandtschaften werden zu \$1.00
pro Zeile für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zeile jährlich berechnet. Abat bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erhaltene katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird un-
bedingt zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des
hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Patern zu Münster, Sask., Canada.

12. Jahrgang. No. 10. Münster, Sask., Mittwoch, den 21. April 1915. Fortlaufende No. 382.

St. Peters Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Wednesday at Münster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
Subscription \$1.00 per year, pay-
able in advance.
Advertising Rates:
Transient advertising 50 cents per
line for first insertion, 25 cents per
line for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line per
month. 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuitable to a Catholic family paper.
Address all communications to:
ST. PETERS BOTE,
Münster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Die Lage auf dem östlichen Kriegs-
schauplatz hat sich in den letzten Wo-
chen in einer recht bemerkenswerten
Weise verschoben. Nachdem die
Russen in Ostpreußen zu wiederhol-
ten Malen entscheidend geschlagen,
in Polen von den verbündeten deut-
schen und österreichisch-ungarischen
Truppen auf ihre natürlichen
Verteidigungslinien zurückgeworfen
worden und in der Bukowina auf
unüberwindlichen Widerstand gesto-
ßen sind, haben sie sich offenbar ent-
schlossen, es noch einmal mit einem
Durchbruch nach dem nordöstlichen
Anfang zu versuchen. Ihr erster
Anlauf dazu ist ebenfalls schon vor
Monaten gescheitert. Wenn sie ihr
Glück jetzt zum zweiten Male ver-
suchen, so hängt dies wohl unmittel-
bar mit dem Falle von Przemyśl
zusammen. Die Einnahme dieser
Festung hat dem russischen Heere
den Rücken frei gemacht. Die sich
ihm Unternehmungen entgegenstehen-
den Schwierigkeiten sind aber
damit noch nicht aus der Welt ge-
schafft. Die Ueberwindung des
breiten, mächtigen und hohen Wal-
gebirges der Karpathen ist eine ho-
he Aufgabe, an der sich die Russen ver-
mutlich ihre besten Kräfte ausbrei-
ten dürften. Zur Ueberwindung
dieser gewaltigen Mauer stießen die
Russen fünf Bahnhöfen zur Verfü-
gung, von denen eigentlich aber nur
die vier nördlichen wirklich in Be-
tracht kommen. Diese letzteren lau-
fen auf der ungarischen Seite des
Gebirges fächerförmig zusammen,
während der südliche der Ueber-
gänge, der Paß von Körömező,
der aus dem südlichsten Teile Gal-
iziens ins Tal der Schwarzen Theiß
hinüberführt, die Russen in eine
Falle bringen würde. Das enge
Tal der Theiß wird dort nämlich
auf der einen Seite von dem unzu-
gänglichsten Teil des ganzen Kar-
pathenzuges, auf der andern Seite
von dem sich gleichfalls zu bedeutender
Höhe erhebenden Weistrande des
Siebenbürgers Hochlandes einge-
schlossen und besitzt nur einen schma-
len Auslaß nach Nordwesten zu.
Dieses Tal der oberen Theiß bildet
das Komitat Marmaros, in dem
die Russen schon einmal in diesem
Kriege von den Deutschen ge-
schlagen wurden. Brauchbarer sind
für sie die vier nördlichen Pässe we-
gen ihres schon erwähnten geogra-
phischen Zusammenlaufens auf un-
garischer Seite, das sie in Stand
setzen würde, getrennt zu marschie-
ren und vereint zu schlagen, wenn
es ihnen gelingen sollte, sich in den
Besitz der beiderseitigen Bahngan-
ge zu setzen. Das wird ihnen kei-
nesfalls leicht gemacht werden. Es
ist selbstverständlich, daß Oesterrei-
cher und Ungarn große Truppen-
massen dorthin geworfen haben, um
den Russen den Durchbruch zu ver-
wehren. Außerdem ist es bekannt,
daß deutsche Truppenabteilungen,
über deren Stärke aber nichts ver-
lautet, zur Unterstützung ihrer Bun-
desbrüder abgeschickt worden sind.
Die vier Pässe, um deren Besitz in
den nächsten Tagen und Wochen
wahrscheinlich hart gekämpft werden
dürfte, sind der Kopradpaß, der
Dufkoppaß, der Paß von Ulsz und
der von Bereczke. Solange die
Russen sich nicht in den unbesit-
zten Besitz der vier Hauptstraßen ge-
setzt haben, kann es zu keinen gro-
ßen Schlachten kommen. Die Kämp-
fe werden sich vielmehr aus einer

Reihe blutiger Einzelgefechte zusam-
menfügen, deren individuelle Be-
deutung nur schwer zu beurteilen
ist. Sollte es den Russen wider
alles Erwarten gelingen, in die un-
garische Tiefebene vorzudringen, so
muß es unbedingt dort zu einer
entscheidenden Feldschlacht kommen,
durch deren Ausgang das Resultat
des Krieges im Osten jedenfalls
stark beeinflusst werden würde. Aber
die Möglichkeit eines siegreichen
Durchbruchs durch die Karpathen-
pässe ist sehr gering. Haben die
Russen schon in offener Feldschlacht
trotz ihrer gewaltigen Massen nur
wenig ausrichten können, so sind
ihre Aussichten in einem Gebirgs-
kriege noch erheblich schlechter. Im
offenen Felde konnten sie ihre über-
großen, erdrückenden Massen mit
einer Hoffnung auf Erfolg ins
Spiel bringen. Im Gebirge ist da-
von keine Rede. Je größere Stra-
ßen sie auf den engen Gebirgsstra-
ßen zusammenpressen, um so mehr
hindern die verdichteten Heeres-
teile einander und eine unter andern
Umständen unbedeutende Schluppe
kann dort zur furchterlichen Nieder-
lage, zur Katastrophe werden. Ve-
ronidas verteidigte den Engpaß der
Thermopylen mit 300 Mann gegen
eine überwältigende Uebermacht
der Perser. Im Westen bricht,
wie es scheint, zur Zeit die wohl
größte Offensive der Alliierten
im Kampfraum zwischen Maas und
Mosel zusammen. — Deutsche Luft-
schiffe haben letzte Woche eine Rei-
he von Besuchen in England ge-
macht und Bomben abgeworfen.

Am 10. April wird berichtet, daß
nach einer Bekanntmachung der
deutschen Admiralität sowie 904
Marineoffiziere in diesem Krieg ih-
ren Tod fanden. Die Offiziere des
im Kampfe untergegangenen „Blücher“
sollen dabei nicht mitgezählt
sein. — 29 Motorboote, mit Schnell-
feuergegeschützen ausgerüstet, sind per
Eisenbahn in Friedrichshafen einge-
troffen. Dieselben sollen zum Pa-
tronillendienst auf dem Bodensee
gebraucht werden, um die Zeppe-
len gegen Angriffe französischer
Flieger zu schützen. — Die „Neue
Zürcher Zeitung“ meldet, daß fran-
zösische Flieger zur Nachtzeit Bom-
ben auf ein Lager in Straßburg, in
welchem sich 500 franz. Gefangene
befanden, warfen und dadurch fünf
Mann schwer verletzt wurden. —
Zwei französ. Flieger verfolgten ei-
nen deutschen Militärzug vor Mar-
bach nach Billingen und beschädig-
ten die Eisenbahnlinie und Bahn-
höfe längs der Strecke. Auf dem
Rückweg warfen sie Bomben auf
Wülhausen und Neuburg. Ein an-
derer franz. Flugapparat, verfolgt
von deutschen Fliegern, verlor
Rebel der Nacht den Weg und lan-
dete auf Schweizer Gebiet bei Po-
remtrum. Die Flieger waren in
Velfort aufgestiegen. Sie wurden
nach Delemont gebracht und wer-
den dort interniert werden. Sie
sind beide nicht verletzt worden.
Aus zuverlässiger Quelle kann über
die französischen Verluste in den
ersten sechs Kriegsmoenten das
folgende gemeldet werden: In ei-
ner vom französischen Kriegsmini-
sterium angeordneten Vorläufigkeit
für die Öffentlichkeit bestimmten
Zusammenstellung wird die Zahl
der Gefallenen auf rund 250,000,
die der Verwundeten auf 700,000,
und die der Gefangenen, Vermis-
sten, Deserteur u. s. w. auf 200,000
angegeben. (In Deutschland befin-

den sich mehr als 242,000 französi-
sche Gefangene. D. M.) Von den
Verwundeten sind 400,000 leicht
verletzt, das Kriegsministerium
nimmt an, daß ein großer Teil
dieser in der Lage sein wird,
zur Kampffront zurückzukehren.
Der Gesamtverlust der Franzosen
in der Zeit vom 1. August bis 1.
Februar würde sich somit auf nicht
weniger als 1,150,000 Mann stellen.
also über ein Drittel der überhaupt
verfügbaren Streitkräfte der Re-
publik. Die früher über Genf ge-
kommene Angabe, die 450,000 ge-
fallenen Franzosen zu melden wüßte,
ist jedenfalls übertrieben.

Am 11. April hatte die amtliche
Bekanntmachung des deutschen
Hauptquartiers folgenden Wortlaut:
„Bei Rocelle am Merkanal, südlich
von drei Grachten, befestigt wir
drei Landgüter die von den Belgiern
gehalten wurden, und nahmen da-
bei 1 Offizier und 40 Mann gefan-
gen. In kleinen Gefechten am
Averesfluß bei Albert gerieten 50
Franzosen in unsere Hände. Fran-
zösische Angriffe im westlichen Teil
der Argonnen schlugen fehl. Der
Kampf zwischen Maas und Mosel
nahm am Samstag nachmittag an
Heftigkeit zu. Im Waldbezirk nörd-
lich von Combrex-böhen sammel-
ten die Franzosen erhebliche Kräfte
zu einem neuen Angriff, um unsere
Stellungen auf diesen Anhöhen zu
nehmen. Es war ein völliger Feh-
schlag, und die Höhen verblieben
überall in unserem Besitz. Südwest-
lich dauerten heftige Kämpfe die
ganze Nacht an und endeten zu un-
seren Gunsten. Bei einem erfolg-
losen Angriff nördlich Fiveneux erlitten
die Franzosen schwere Verluste.
In der Schlacht um Le Perre-Fort
am Samstag erbeuteten wir 4 Ma-
schinengewehre. Sehr heftige Nacht-
kämpfe folgten und wurden zu un-
seren Gunsten entschieden. Die Ge-
schichte zwischen Maas und Mosel
beachteten die Franzosen sehr schwere
Verluste. Wir nahmen 11 Offiziere
und 804 Mann gefangen und er-
beuteten 7 Maschinengewehre. In
den Vogesen verhielt sich ein Schne-
fall größere Kämpfe.“

Am 12. April veröffentlichte das
deutsche Hauptquartier folgende
amtliche Bekanntmachung: „Am
Sonntag herrschte vergleichsweise
Ruhe an der westlichen Front. An-
griffe der Franzosen in den Argon-
nen, gegen die Stellungen bei
Combrex, im Allis-Fort und im
Le Perre-Fort wurden sämtlich
abgeschlagen. Ein feindl. Flieger-
angriff auf die offene Stadt Wül-
heim hatte den Tod dreier Frauen
zur Folge, weshalb wir Bomben
auf die inneren Befestigungen von
Rancy warfen. Gefangene franzö-
sische Offiziere teilten den Deutschen
Mit, daß in Paris die Ka-
thedrale Notre Dame, die Museen
des Louvre und das Hotel des In-
valides für militärische Zwecke be-
nutzt werden, mit Schminieren,
Funkentelegraphie und Maschin-
gegeschützen ausgestattet seien.“
Nach einer Meldung aus Köln soll
Kaiser Wilhelm bei einer Ansprache
an das 4. Garderegiment gesagt
haben: „Wenn Gott es will, wird
er uns weiter helfen den Feind zu
vernichten. Dies ist das Ziel, das
uns vor Augen stehen muß, bis der
Feind völlig niedergeworfen ist,
einerlei wie lange der Kampf auch
währen mag. Gott helfe uns dabei.“
— Nach einer Londoner Meldung
wurde der Dampfer „Bayarer“

der Harrison Linie von einem deut-
schen U-Boot zum Sinken ge-
bracht. Der Dampfer hatte einen
Rammgehalt von 6222 Tonnen.
Der französische Dampfer „Frederic
Frand“ wurde auf der Höhe von
Start Point im Kanal am Sam-
stag torpediert, konnte aber von
Regierungsschleppern noch nach
Plymouth gebracht werden. Der
kleine Dampfer „President“ wurde
am Sonntag torpediert und scheint
untergegangen zu sein. Die Be-
mannung von 10 Köpfe wurde
von einem Zerstörer aufgenommen.
Am 13. April erfolgte vom deut-
schen Hauptquartier, aus folgende
amtliche Bekanntmachung: „Die Fran-
zosen griffen gestern bei Berry-au-
Bac an, ferner zwischen Maas und
Mosel, nämlich bei Maizeren östlich
von Verdun, bei Marcheville östlich
von Maizeren und an der Front
zwischen Maizeren und Marcheville,
endlich noch südlich vom Hartmanns-
weilerkopf. Überall wurden sie
zurückgeschlagen. Die Franzosen
haben, wie sie selbst ankündigten,
150 Bomben auf den Bahnhof und
die Gasse in Bréville geworfen.
In Bréville fielen neun Bomben
in der östlichen Vorstadt Bréville
und 2 in der Umgebung Bréville,
ohne Schaden zu tun, nieder. Deut-
sche Truppen haben große Mengen
Bomben auf Vöppinge, Hage-
bronn und Kästel, drei von briti-
schen Truppen besetzte Orte, gewor-
fen. An einem Punkte nördlich
von Saupes hat der Feind wiederum
Gebrauch von Giftgasen gemacht,
die ein erstickendes Gas ausströmen.
Im Le Perre-Fort fanden unab-
geklärte Kämpfe bei Tag und Nacht
statt, in denen die Deutschen lang-
sam Grund gewonnen.“ — Deut-
sche Flieger haben den nördlich-
sten Städten Pörmange, Hage-
bronn und Kästel einen Besuch ab-
gestattet und dieselben mit Bomben
überdeckt. Wie der offizielle
Bericht belegt sind die genannten
Orte von britischen Truppen besetzt.
Der angerichtete Schaden wurde
nicht ermittelt. — Die Sammlung
der römisch-katholischen Kirchen für
den Kriegswalden beträgt \$115,
000. Kardinal Hartmann, Erzbis-
chof von Köln, überreichte persön-
lich das Geld dem Kaiser.“ —
Die deutsche Regierung hat be-
schlossen, für die Behandlung der Kriegs-
gefangenen Mannschaften deutscher
Unterseeboote in England Ver-
geltungsmassregeln gegen gefangene
englische Offiziere zu ergreifen. Für
einen jeden Gefangenen deutscher
Unterseeboote, der in England in
Verlegung der internationalen
Kriegsregeln unter einer ganz be-
sonders scharfen Haft zu leiden hat,
wird von jetzt ab in Deutschland ein
englischer Zivilbürger angekauft und
auf dieselbe Weise ohne Rücksicht
auf die Person zu büssen haben. Dem-
entsprechend wurden schon am Mon-
tag neunundzwanzig englische Zivi-
liere in Deutschland nach den Ver-
ordnungen für militärische Kriegsgefangene
verhaftet. — London teilt mit,
daß die beiden deutschen Dri-
ziere, Leutnant von Sanders-Labon
und Leutnant H. Ambler, welche in
der Nacht des 4. April aus dem
Gefangenenlager in Enich, Wales,
entwichen waren, in Brixham wie-
der in die Hände der Behörden ge-
fallen sind.

Am 14. April war der Wortlaut
der deutschen amtlichen Bekannt-
machung wie folgt: „Bei Berry-au-
Bac machten die Franzosen einen

Versuch, vorzudringen, aber ohne
Erfolg. Nordwestlich von Verdun
benutzten die Franzosen gestern ge-
gen unsere Linie eine Mine, die
gelbe Dampf und erstickende Gase
entworfelte. Zwischen Maas und
Mosel dauerte der Kampf fort. Wah-
rend eines starken Anlaufes der
Franzosen gegen unsere Linie zwi-
schen Maizeren und Marcheville
durchdrangen die Franzosen unsere
Stellungen an einer schmalen Stelle
bei Marcheville, wurden aber durch
unseren Gegenangriff schnell herau-
getrieben. Auf den Rest dieser Front
brach der französische Angriff vor
unserer Stellung zusammen. Zwi-
schen Combrex und St. Mihiel lan-
den nur Artilleriekämpfe statt. Am
Allis-Fort wurden, nachdem die
Franzosen erfolglos Minierungs-
versuche gemacht hatten, drei An-
griffe des Feindes abgeschlagen.
Ein Angriff zu beiden Seiten der
Landstraße zwischen Siffert u. Alen
schlug fehl auf der westlichen Seite,
während es auf der östlichen zu ei-
nem Bajonetangriff kam, in dem
unser Truppen die Oberhand be-
hielten. In den Vogesen schlug ein
Vorstoß der Franzosen auf den
Schneepfennicht, südwestlich von
Meyeral, fehl. — Ohne Zweifel in
der Absicht, die Schiffsbauhöfe an
der Tonne zu zerstören, erlitten heute
Abend, wie aus London gemeldet
wird, ein Zeppelein an der Küste
von Northumberland. Der erste
Besuch galt Woth, wofolst um 8
Uhr acht Bomben niedergingen.
Dann kam Ketherton an die Reihe,
welches ebenfalls mehrere Bomben
erhielt. Hierauf wandte das Luft-
schiff sich Seaton, Crumlington
und Walsend zu und bombar-
dierte diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war
außergewöhnlich dunkel und kein
Lichtlein zeigte sich. Als die erste
Bombe fiel, wurde sofort das ver-
abredete Alarmzeichen gegeben, und
in wenigen Minuten waren in sämt-
lichen Rattenstädten alle Lichter
gelöscht. Längs der Tonne brandeten
diese Städte. Die Nacht war

Der Alpenpfarrer

(Fortsetzung.)

Die Zeit zum Verabschieden war gekommen. Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

um einen einzigen Kubikfuß ins Freie zu bekommen. Plötzlich wurde er von einem riesigen Stein getroffen, der ihm die Brust zerbrach. Er fiel zu Boden und blieb reglos liegen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Die Mutter, welche den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen hatte, war nun an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen. Sie hatte den Vater in die Welt der Arbeit und des Kampfes mitgenommen, und nun war es an der Reihe, die Welt der Arbeit und des Kampfes zu verlassen.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

Der Pfarrer machte den Pfarrerbus seine Fahrt auf. Er sah den Pfarrer und den Pfarrer mit dem Pfarrer das Pfarrer verabschieden konnten.

The MERCHANTS BANK of CANADA
Capital \$5,000,000. Reserve \$5,011,050.
Besondere Aufmerksamkeit wird den Landwirten geschenkt.
Sparten-Departement in allen Branchen.
Sumboldt Zweig: A.S.J. GALLOWAY, Manager.

Billige Winter-Waren

Da der Winter nicht sehr kalt ist, werden wir unsere Winter-Waren, Schuhe und Stiefeln, Hüte und Kappen zu herabgesetzten Preisen für Barzahlung verkaufen.

Wir haben immer an Hand eine gute Auswahl in Groceries, Hardware, Maschinieren und auch alles Uebrige für den gewöhnlichen Hausbedarf. Auch haben wir mehrere gute Farmen zu annehmbaren Preisen zu verkaufen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Henry Bruning.
Muenster - Sask.

Warum Sie Rexall-Präparate gebrauchen sollen!
Alles, was Gesundheit und Wohlbefinden, die modernen Methoden der Präparation und Kaufmannschaft beitragen können zu den zufriedenstellenden Eigenschaften der Rexall-Präparate, ist aufgeführt worden.
Hohe Qualität - Niedere Preise - Zufriedenstellung
Sie können Rexall-Waren bloß kaufen bei:
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

Fragen Sie nach
Drewry's Redwood Lager
gebraut von Gerstenmalz und Hopfen allein, von einem erfahrenen deutschen Braumeister.
Kühl-Lagerungs-Warenhäuser zu Regina, Saskatoon, Melville, Melford und North Battleford
E. L. DREWRY, WINNIPEG, MAN.

Machen Sie einen Versuch mit dem wohlbekannten, neuen Gebräu -
Saskatoon Lager Bier.
Der Stolz von Saskatoon.
Rein, Nahrhaft, Wohlgeschmeckend.
„Saskatoon“ wird überall verlangt, und während es in großer Nachfrage ist, gewinnt es täglich mehr und mehr an Beliebtheit im ganzen Nordwesten. „Saskatoon“ ist von unübertrefflicher Qualität, mit schneeweißem Schaum, und rein wie der Morgenau.
Meinige Brauer und Bottler
Hoeschen Wentzler Brewing Co.
SASKATOON, SASK.

Calgary Lager Bier
gebraut von einem kenntnisreichen Braumeister, hergestellt aus echten Hopfen und Gerstenmalz.
THE CALGARY BREWING AND MALTING CO. Ltd.
CALGARY, ALBERTA.
Agent: A. J. BORGET, HUMBOLDT, SASK.

Abonniert auf den St. Peter's Bote!

mir beten. ihm auf le zu ihm göttliche uns leide weiter geb 3. in der gelich war rer, was kamerade nete: „So Gott und erzählt im weint er der etwo hervor: den ganze sie mir bei will ich an zu ihm ba ihm gebete da trifft m 4. in der und es wi einem jed allei für daten hie christlich, können u sen bedrä geistlichen gehen. I nach, um kamerade Munde to Gottes W helfen ih ihren tö Qualen.
Mit Fre legenheit, ständnis mer zwisch katholische hat und hat
Bei me unter den machte ich tung. Es sen Tater unser e anfangs genden: Liebe zu betonen fen erst h anlingen hatte ich es es ja ge kragt ge die götti zu Befre des Weste uns auch geduldig blick auf Kreuze u glückliche befiere
Wenn was ich i vollen S gelichen ihren An gesehen u ich sagen waren f big vor ganz nat in dem G und die Hmblick heil zu beten. lich hat i glauben im Schü ich da, Wal wie Sünden Tage benutzte Leben i Einthei kann ich fallen. ter Offi „Ich bin nem Le erfenmal dem S tum, b habe, h Christen jener f hat, wi entrepfe sterben das S genord geword Gott ir und i Wae m

mir beten." Ich kniete nieder zu ihm auf einem Strohlager, sprach zu ihm vom Vertrauen auf die göttliche Vorsehung und den für uns leidenden und sterbenden Heiland, und betete mit ihm. Ich will weiter gehen. Da richtet sich der 3. in der Reihe auf, der auch evangelisch war, und fragt: „Herr Vater, was haben Sie mit meinen Kameraden gemacht?“ Ich entgegnete: „Ich habe ihnen vom lieben Gott und vom göttlichen Heiland erzählt und mit ihnen gebetet.“ Da weint er bitterlich und als er wieder etwas beruhigt war, klopft er hervor: „Meine gute Mutter betet den ganzen Tag für mich, das hat sie mir beim Abschied gesagt. Nun will ich auch wieder beten.“ Auch zu ihm habe ich gesprochen und mit ihm gebetet. Wieder will ich weiter; da trifft mich ein bittender Blick des 4. in der Reihe, ich verstehe ihn, und es wird mir klar und es wurde einem jeden Seelsorger hier klar: allein für unsere katholischen Soldaten hier zu sorgen wäre nicht christlich, ja fast unmöglich, wir können und dürfen keine von diesen bedrängten Seelen, die nach geistlichem Beistande rufen, übergehen. Wir gehen also der Reihe nach, und die lieben evangelischen Kameraden hören gern aus dem Munde katholischer Ordensmänner Gottes Wort, und diese wiederum helfen ihnen von Herzen gern in ihren körperlichen und seelischen Qualen.

Mit Freuden benutze ich diese Gelegenheit, auf das herliche Einverständnis hinzuweisen, das hier immer zwischen den evangelischen und katholischen Geistlichen geherrscht hat und noch herrscht.

Bei meinen seelsorglichen Arbeiten unter den evangelischen Soldaten machte ich folgende Beobachtung. Es waren Gründe des religiösen Takttes, die mich benutzten, bei unseren evangelischen Verwundeten anfangs mehr die natürlichen Tugenden: Tapferkeit, Stärke, Mut, Liebe zu König und Vaterland zu betonen und die religiösen Gedanken erst später und mehr nebenbei anklängen zu lassen. Aber kaum hatte ich diese Worte ausgesprochen, als es sich ganz von selbst und natürlich ihnen entrang: „Ja, das ist es ja gerade, was uns Mut und Kraft gegeben hat: der Gedanke an die göttliche Vorsehung, die alles zu unserem und unseres Vaterlandes Besten fügt! Das ist es, was uns auch jetzt noch zu Frieden und Geduld auf unschönen Lasten, der Hinblick auf unseren Herrn Jesus am Kreuz und die Hoffnung auf ein glücklicheres Wiedersehen in einem besseren Jenseits!“

Wenn ich an alles das zurückdenke, was ich in diesen ersten und wehevollen Stunden von unseren evangelischen Verwundeten und von ihren Angehörigen in der Heimat gesehen und gehört habe, so muß ich sagen: Die meisten von ihnen waren schon fromm und christgläubig vor dem Kriege; es war ihnen ganz natürlich und selbstverständlich, in dem Gedanken an die Vorsehung und die Ewigkeit ihren Trost, im Hinblick auf Jesus am Kreuz ihr Heil zu finden und von Herzen zu beten. Ein Teil der Soldaten freilich hat im Kriege wieder beten und glauben gelernt. Als wir 10 Tage im Schlingengraben lagen, so hörte ich da, „habe ich Gott zum ersten Mal wieder um Verzeihung meiner Sünden gebeten. Ich will diese Tage im Lazarett zur Einklebung benutzen und muß mein ganzes Leben neu einrichten.“ Und die Einklebung und Neuerrichtung, das kann ich bezeugen, ist ernst ausgefallen. Ein junger schwerverwundeter Offizier sagte mir so sinnig: „Ich bin eigentlich zweimal in meinem Leben getauft worden: das erste mal als Kind, das zweite mal auf dem Schlachtfeld. Das Christentum, das ich als Kind empfangen habe, hab ich leider verloren. Das Christentum aber, das mir Gott in jener schrecklichen Nacht verliehen hat, wird mir keine Macht mehr entreiben können.“ „An der Kriegesakademie“, sagte mir ein anderer sterbender Offizier, für den auch das Schlachtfeld kein Damaskus geworden war, „bin ich ein Heide geworden, jetzt hat mich der liebe Gott in seine Schule genommen, und ich glaube und bete wieder. Was meinen Sie zu folgendem Ge-

anken: ich will meinen Tod Gott aufopfern als Sühne für mein verfluchtes Leben und — da leuchtete es in des Sterbenden Auge — für meinen König und mein Vaterland!“ Und mit dieser Gesinnung ist der junge Held bei vollem Bewußtsein in die Ewigkeit hinübergegangen. Das war nicht Menschen- und Vorsehungswort, das war Gottes Wort.

Ja, der liebe Gott ist durch das deutsche Vaterland gegangen und hat bei diesen Männern angelockt und Einlaß begehrt. Da zerbrachen vor der Hand des Allmächtigen die Fesseln, in denen moderner Unglaube und modernes Heidentum die Seelen dieser Tapferen gefangen hielt, und es erstarrte wieder in alter Fracht die anima Germanica naturaliter pia et christiana — die liebe deutsche Seele, zu deren innerem Wesen es gehört, gottesfürchtig und christgläubig zu sein.

Für uns alle werden diese Tage, welche wir bei unseren lieben verwundeten und sterbenden evangelischen Soldaten verbringen durften, unvergesslich sein.

Und nun zu unseren katholischen Soldaten aus Westfalen und Bayern. Zum ersten Mal trafen wir die Westfalen in Völkchen. Wir fanden 5 Uhr nachmittags zur Entgegennahme der Parole am Bahnhof, als wir Plazet plötzlich in die Kathedrale gerufen wurden, um deutschen Soldaten die Beichte zu hören. Sofort gingen wir hin. Welch ein Anblick: der prächtige fünfgeschiffige Dom vom Eingangsportale bis oben zum Hochaltare vom westfälischen Landwehrregimente 13 gefüllt und bereits einige zwanzig deutsche Priester, meist Sanitäter aus Paderborn und Münster, damit beschäftigt, ihre Beichte entgegenzunehmen. Wir freuten uns, ihnen noch einige Stunden helfen zu können. Wie waren die braven Westfalen auf den Krieg, seine Opfer und Gefahren vorbereitet! Alle hatten vor dem Kriege und die meisten schon wieder nach dem Auszug aus der Heimat die hl. Sakramente empfangen, und es war wirklich herzerquickend und geistlichhebend zu sehen, wie diese Männer vor dem Allerheiligsten oder dem Muttergottesaltare knieten und beteten.

Am anderen Morgen in der Frühe empfingen sie in der Kathedrale die hl. Kommunion, und zwei Stunden später rückten sie aus. Wandern von ihnen trafen wir wieder als Posten an Brücken, Eisenbahnen, Tunnels und auf der Straße, an Lagerplätzen, in Scheunen, Ställen, Quartieren, und manche von ihnen benutzten selbst diese Gelegenheit, noch einmal die Sakramente zu empfangen. So zogen unsere katholischen Westfalen in den Kampf. Wir kamen in St. Quentin an und erfuhren alsbald, daß ein großer Teil Verwundeter des 7. Armeekorps im Pensionat bei la Croix untergebracht sei. Ich betrete einen Saal, in dem an 70 Verwundete lagen. Sie schienen mich verwundert und fremd an, sie hatten mich offenbar für einen französischen Priester. Als ich ihnen aber Grüße aus der lieben westfälischen Heimat überbrachte, rief einer in unverfälschter münsterischer Dialekte in den Saal hinein: „Wie Pöterkes!“ Und dann ging's ans Erzählen und Schildern, Biefse und Katten schreiben, Klagen und Trösten, Weinen und Beten. Ich habe seit langem in ihrem Lande und kenne zur Genüge den frommen Sinn des angestammten Westfalen. Was ich aber hier an tiefem Glauben, herzinniger Frömmigkeit und heldenhaften Opfertum bei ihnen getroffen, das hat mich in innerer Seele ergriffen. Die meisten von ihnen haben von selbst um die hl. Sakramente, das selbe taten später die Bayern, und gingen öfter, ja täglich zur hl. Kommunion.

Wie ist es mir so klar zum Bewußtsein gekommen, wie wahr und tief Pater Kuss in seinen Kommunion-Dekreten den katholischen Sinn erfasst und zur Geltung gebracht hat, als wo ich gehehen habe, was die öftere und tägliche hl. Kommunion unseren katholischen Soldaten in ihrem Leiden und Sterben gewesen ist.

Dafür zwei Beispiele: Ein junger Münsteraner liegt da auf seinem Schmerzenslager! Das rechte Bein

mußte ihm abgenommen werden, er leidet furchtbar. Er empfängt täglich die hl. Kommunion, und das Himmelsbrot gibt ihm Mut und Kraft. Er lebt allmählich wieder auf. Da wird abends ein Zug von 300 Verwundeten aus dem Schlachtfeld angemeldet, und alles Transportfähige muß aus den Lazaretten in die Transport- und Lazarettzüge hinein. Der arme Junge weint bitterlich. Er wäre so gern bei uns geblieben, und wir hätten ihn so gern behalten, aber es ist unmöglich. Da bittet er mich: „Herr Vater, bringen Sie mir bitte noch einmal die hl. Kommunion.“ Dann ist's wohl auszuhalten.“ Ich erfülle sofort seinen Wunsch, und er läßt sich ohne ein weiteres Wort der Klage auf die Bahre legen und wegragen.

Ich werde zu einem andern Westfalen geführt, dem das Bein amputiert werden soll. Als er die Sakramente empfangen hat, sagt er lächelnd: „Nun kann ich ruhig in der Operation bleiben, ich fürchte den Tod nicht.“ Und er distanziert sich mit ruhiger feiner letzten Wünsche an Vater und Mutter und Geschwister in mein Tagebuch hinein. Die Operation verläuft glücklich, kommt aber zu spät; es war schon eine allgemeine Vergiftung eingetreten. Der Arme weiß, daß er sterben muß, aber er sagt nur: „Ich sterbe ganz gerne. Ich möchte jetzt gar nicht mehr leben, und wenn man mir noch etwas dazu gäbe. Ich komme ja zu dem lieben Gott in den Himmel.“ Als ich nach einer Stunde wiederkomme, schüttelt er den Kopf und sagt scherzend: „Der Tod ist doch ein komischer Kell.“ Reizt bin ich soweit, und da kommt er nicht. Er konnte wohl etwas schneller machen. Wie lange kann es wohl noch dauern?“ An der Schwelle hatten ihn einige Blumen gebracht und ich hatte ihm einen neuen Mosenkranz geschenkt, da er mir den leinigen als Andenken für seine Eltern gegeben hatte. Da läßt sich der Sterbende den Mosenkranz um die gefalteten Hände schlingeln, die Blumen hineinlegen und sagt dann: „Sie, Herr Vater, rufen mich versprechen, daß Sie morgen nachmittag — er wußte, daß er nur noch Stunden zu leben hatte — bei meinem Begräbnis zu gehen wird. Und Sie, Schwester, haben dafür zu sorgen, daß der Mosenkranz und die Blumen nach meinem Tode so in meinen Händen liegen, wie sie jetzt liegen.“ Uns allen standen die Tränen in den Augen, aber der liebe Sterbende sagte nur: „Wie ich mich freue, daß ich zum lieben Gott komme. Da will ich aber für unsere Kaiser, unsere Armee und meine Eltern und Geschwister und euch alle beten.“

Hier kam man wirklich mit dem Apostel fragen: Wo ist, o Tod, dein Sieg, und wo ist dein Stachel? Als unsere Krieger unter den Geschossen zusammenbrachen, schrien da zu triumphieren — aber diese Helden lachen über dich und spotten deiner! Und die unerschöpfliche Quelle ihres übermenschlichen Heldentums finden sie in den göttlichen Lehren und himmlischen Gnadenmitteln unseres heiligen Glaubens.

Die Westfalen verlassen uns und die Bayern ziehen ein, die himmlischen, stillen und freundlichen Franken und die eigentlichen Bayern, frisch und kurz angebunden mit jeder Mann, besonders den Engländern, wo immer sie ihnen begegnen; sie alle aber von einer wahrhaft erschütternden Natürlichkeit und Offenheit, einer kindlichen Anhänglichkeit und Dankbarkeit, einer ruhrenden Anspruchslosigkeit und Opfertreue, die ich noch vor allem einer über alles Lob erhabenen Ausdauer und Tapferkeit. Unglaublich klingt, was uns Freund und Feind von bayerischem Heldenmut erzählten. Die französischen Verwundeten erlebten noch, als sie hören, daß bayerische Verwundete eintreffen würden.

Doch jetzt zu den viel schwereren Kämpfen der verwundeten und sterbenden Söhne des bayerischen Landes. Ich bedauere nur, die bayerischen Dialekte nicht wiedergeben zu können, die den Worten der Bayern ihr so trauriges Gepräge geben. „Wenn unsere Leute in den Schlingengraben lagen und nichts zu tun hatten, oder wenn eine Gefechtspause eintrat“, sagte mir ein Offizier, „so saßen sie ihr Büchlein oder den Rosen-

franz heraus und beteten. Und wir Offiziere haben auch getan.“ Manche hatten auf dem Verbandspolster hinter der Front alle Hände verloren. Ihn Geld und die andern Habseligkeiten trugen sie wenig, nur den Verlust ihres Mosenkranzes empfanden sie schmerzhaft und nicht mehr ruhig, als bis ich ihnen einen neuen geschenkt habe.

In einem Saal liegen an zwanzig Bayern zusammen. Ein schwerverwundeter bittet mich von selbst um die hl. Sakramente. Da ruft sein Nachbar laut: „Das können wir halt alle tun.“ Und alle der Reihe nach empfangen Sakrament und heilige Kommunion.

Ein junger, kräftiger Oberaner kommt ins Lazarett. Er ist nur leicht verwundet. Aber der innerliche Mosenkranz hat ihn gepackt, er ist dem Tode geweiht. Er fragt mich bange: „Hochwürden, warum hat man mich von meinen Kameraden weggenommen und in diese Stube gebracht?“ Ich lichte ihn zu beruhigen, aber vergebens. Er sagte mir vorwurfsvoll: „Hochwürden wissen's schon!“ Und er schaute mich scharf an und fragte mich erschreckender Bestimmtheit: „Kann ich sterben?“ Ich will's halt wissen.“ Ich kann nicht mehr antworten, fasse allen meinen Mut an und sage dem Kranken: „Mein guter Bester, ich glaube, der liebe Gott will dich in den Himmel holen.“ Da führt die vom Tetanus schon ergriffene Hand zu den Augen. „Möge der gute Junge weint und schluchzt bitterlich wie ein Kind. Ich lasse ihn weinen, und als er ausgeweidet, bittet er von selbst: „Nun will ich halt beichten“, und mit großer Andacht empfangt er die hl. Sakramente. Der Tod liegt, wie ich fand, nicht mehr lange auf sich warten, und es war ergreifend, den Sterbenden in der Zeit bis zu den aufstehenden Phantomen von seiner guten Mutter, seiner lieben bayerischen Heimat und seinem geliebten König sprechen zu hören. Aber den Schlachtfeld bildete doch immer wieder das kurze Gebet, das ich ihm so oft vorgebetet: „Wie Gott will, wie Jesus will!“

Ich hatte einen jungen, tetanusverdächtige Offizier — Gott sei Dank war die Verletzung der Reize unbegründet — auf den Tod vorbereitet. Als ich ihn dann fragte, ob er noch einige Wünsche in Bezug auf seine Heimat und seine Angehörigen habe, sagte er mir vorwurfsvoll: „Aber guter Vater, wie können Sie hier noch mit so weltlichen Dingen kommen? Jede Minute, die ich noch zu leben habe, soll dem lieben Gott allein gehören.“

Ein schwäbischer Postbeamter, auch ein Opfer des Tetanus, distanzierte mir kurz vor seinem Tode einen Brief an seine Schwester, aus dem ich einige Stellen hier wiedergebe. Nachdem er seine schwere Verwundung und die liebevolle Behandlung hier im Lazarett erzählt hatte, schloß er fort:

„Nun noch eins! Meine Lieben! Ihr bedauert mich, aber leider kommt ich nicht mehr wieder. Bitte, weinet nicht so sehr, denn ich habe den schönsten Tod erwischt, den Tod für Gott, König und Vaterland. Habe gestern Abend noch die heil. Sakramente empfangen und bin jetzt vollständig mit Gott verbunden und ich sterbe deshalb mit Frieden. Dann kam ich bei meinem Vater und Bruder im Himmel weilen. Dieses Wiedersehen! Nun, meine Lieben, bitte ich euch, seid getrost! Vor allem wünsche ich euch tauendfach Glück und Segen, und ich werde für euch stets beten, damit es euch gut geht und ihr dereinst mit uns in den Himmel kommt.“ Also nehm meine letzten Grüße aus dem Feindesland mit Zufriedenheit an. Noch einmal ein herzliches Wiederwohl! Auf Wiedersehen, im Himmel.

Euere dankbarer Sohn und Bruder. Ein junger Hessischer, in bayerischen Diensten stehender Lehrer, ist von der gleichen Krankheit ergriffen. Er weiß, daß er bald sterben muß und schließt mit bewundernswürdiger Ruhe und ohne ein Wort der Klage mit dieser Welt ab. Die Pflegen- de Schwester bittet er: „Wenn ich am Schlafen bin und der Vater kommt, dann werden sie mich auf der Stelle. Der Vater muß dann mit mir beten.“ Von seinen Lippen

hörten wir in der Tat kaum noch ein anderes Wort als das schöne Gebet: „Jesus, Sohn Davids, erbarme dich meiner. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei abenedict! Wie Gott will, wie Jesus will.“ Kurz vor dem Tode bin ich bei ihm. Da entzückt sich seinen ganz harten Lippen mahlt und lezt das Wort: „Amen!“ Ich verstehe es nicht. Flugs gewahre ich, wie er mit dem Sterbekreuz in den gelochten Händen eine Bewegung macht. Jetzt weiß ich, was er will. Ich reiche ihm das Sterbekreuz an seine Lippen, und er drückt einen letzten schwachen Kuss darauf.

Und ich frage noch einmal mit dem hl. Paulus: Wo ist, o Tod, dein Sieg, wo ist, o Tod, dein Stachel? Und antworte mit dem erregenden Worte, das die Marienliturgie den gekreuzigten Erlöser aussprechen läßt: „O Tod, ich werde dem Tod feil! Christi heiliges Kreuz, aufgezogen und mit eingewurzelt in den Seelen dieser bayerischen Heiden, haben dich, o Tod, zu Boden gemacht.“

Wir Priester haben in den Tagen der Mobilmachung und auf unserer Reise nach Frankreich erhebende Bilder der Religionat gesehen. Aber was wir hier in den Lazaretten bei unseren verwundeten und sterbenden Soldaten erleben, ist doch das gewaltigste religiöse Schauspiel, das uns seit Kriegsbeginn und vielleicht im ganzen Leben entgegengetreten ist. Nicht jeder kann sich zu gleicher Höhe der Gesinnung emporschieben, aber das kann doch allgemein gesagt werden: bei der Mehrzahl unserer deutschen katholischen Verwundeten und sterbenden Soldaten beherrscht der religiöse Identitäts alle anderen Gedanken, ja, viele haben gestanden wie die Märtyrer und sind gestorben wie die Heiligen.

So schmerzhaft es daher den Liebenden in der Heimat sein mag, hier einen teuren Anhangen verwundet oder tot zu wissen, so möge ihnen doch die geschäftete religiöse Gesinnung unserer Soldaten zur Beruhigung dienen und zugleich ein leichter liebevoller Augenreiz sein, wo sie in schweren Stunden ihren Trost finden können. Das Leben in der Winterhochzeit nicht. Nur Jodel hat unser irdisches Leben zu innern und dauerndem Wert, als es mit Gott in Verbindung steht, nicht mehr und nicht weniger. Und über all dem Herzeleid, das wir geschildert haben und noch schauen werden, erhebt sich des Weltelübers heiliges Kreuz mit seinem trostreichen Ausblick auf ein trohes Wiedersehen in einer besseren Welt.

Und noch eine: Wenn die Verletzung und Wiederverwundung des religiösen Lebens und Lebens das einzige Gut wäre, das das liebe deutsche Volk aus dieser gewaltigen Prüfung davonzutrage — ich meine, das Blut unserer Soldaten wäre nicht umsonst geflossen.

Kriegsrichtungen.

Einem kleinen Berliner Jungen wurde kürzlich in der Schule ein Zettel weggenommen, auf dem zu lesen stand:

„Was steht da aus dem Buch heraus? Ist glosch, et is der Aloaus.“

Der jugendliche Dichter hatte den Eingang des betannten Liedes aus dem 10. Krieg: „Was trauht da in dem Buch herum? Ich glaub, es is Kapellm.“ umgedichtet. Melodische Umrichtungen von poetischen Dichtungen aus jener Zeit hat der gegenwärtige Krieg mehrfach gebracht. So ist ein „Lied des Kaisers an Hindenburg“ nach bekannter Weise rasch populär geworden:

„Hilfeln mit am Telephone
Singen Lant dem Heidenhine
Hindenburg, ich nenne bloß,
Det war höher noch als jon!
Wenn je solde Trei be tonen,
Lassen se de Hand vom Dren.“

Auch außerhalb Deutschlands hat der Krieg jenen glückseligen Dummor angelockt, der so leicht und wider über schwere Zeiten hinweghilt. So fanden wir kürzlich in den „Fliegenden Blättern“ folgende Strophen:
„Männer eilen durch die Stadt,
„Extrablatt! Extrablatt!“
„Er herze, was is denn los?“
Hunderttausend Russen bloß.
Ziel Weidhuse? Ra, da geht's ja
Freilich, Hindenburg verheißt's ja
Aber immerhin — so meen ich —
Hunderttausend? Is is zu wenig!“

THE CENTRAL CREAMERY Co.

Boz 46 Ltd. Boz 46

Humboldt, Sask.

Fabrikanten von erstklassiger Butter

Senden Sie Ihren Namen zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett.

Winter wie Sommer.

Schreiben Sie an uns um Auskunft.

O. W. Andreasen, Manager.

O. N. WAELTI.

Uhrmacher und Juwelier

WATSON, SASK.

Arbeiten garantiert auf ein Jahr.

L. Moritzer

Humboldt, Sask.

Pferde- und Beschlagen

Schmiede-Arbeiten

Reparatur von Maschinen aller Sorten

besonders bei der Reparatur von

Wagen, Traktoren, Motors, Adams Wagen,

Koch- und Woods-Schnecken, Nähmaschinen

Wunders etc.

Meinrad Bernhard

Schmiedewerkstatt u. Maschinenlager

MUNSTER, SASK.

Ich gebe hiermit meiner wertigen Kunde

schaft bekannt, daß ich den Vorrat des

Herrn Wamer in Maschinenerei über-

nommen habe, und jederzeit bereit bin,

jeden Farmer aufs Beste zu bedienen in

McGormid u. Fering Maschinenerei und

Wagen, Reparaturen von Maschinen sowie

Schmiedearbeiten nach besten Belieben.

Alle Arten Pflanzungen stets zur Hand.

Sattlergeschäft.

Für alle Sorten von

Pferde-Geschirren, Kesseln,

Reichthümern u. s. w.

sehen Sie zum bestbehaltenen Sattler-

geschäftsleben Geo. Stof, Humboldt.

Wunderlich Brothers

Endworth, Sask.

Meinen Sie die Goddard-Maschinen

u. Gerätschaften. Kautler in

Sattler u. Geschirrfabrikanten.

Reparaturen ein Spezialität.

Kautlermühle täglich im Betrieb.

Crerar & Foik

Rechtsanwälte, Advokaten

und öffentliche Notare.

Büro: Main Straße

Humboldt, Sask.

Präsidenten der Hypotheken zu verkaufen

zu leichten Bedingungen. Prompte Auf-

merksamkeit den Einkassierten von

Geldern gewährt.

In unserer Office wird deutsch gesprochen.

J. M. Crerar & J. Foik, J. M.

M. D. Mac Intosh,

M. A. P. P. P.

Rechtsanwalt, Advokat und

öffentlicher Notar.

Wird zu vertreten zu den niedrigsten

Preisen.

Office über Pater's Sattlergeschäft.

Humboldt, Sask.

M. J. Meyers

Juwelenhändler und Optiker

Humboldt, Sask.

Der einzige praktisch-deutsche Uhr-

macher und Juwelenhändler in der

St. Peters Kolonie. Wir halten

eine vollständige Auswahl in zu-

verlässigen Schminke u. Silberwaren

zu den annehmbarsten Preisen auf

Lager. Reparaturen eine Spezialität.

Heirats-Kronen werden ausgestellt.

Besuchen Sie uns einmal!

ST. LOUIS BELL FOUNDRY

210 22. Ave. S.

St. Catharines, Ont.

Strickstedt & Co.

Wiederverkäufer

ausgezeichnete u. billige

Wine, Cider und Beer.

Für die besten obengenannten Be-

tränke, sowohl in Bezug auf Qualität

als Preise gehen Sie zu

Julius Müller

dem deutschen Exporthändler

(444 Toronto Straße und 10. Avenue

Regina, Sask.

Schreiben um Preise. — Phone 1703

nommen. Britische Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen bleiben erfolglos. In der Champagne hat sich die Zahl der in den letzten Kämpfen gefangenen französischen Soldaten auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. In den Vogesen werden die Dte Hoch- und Stosswärmer genommen. Neue Gefechte beginnen bei Grodno und sind nördlich Suchowolka in der Entwicklung. In den Karpaten scheitern zahlreiche russische Angriffe unter großen Verlusten für die Russen. Südlich des Dniepers entwickeln sich Kämpfe in größerem Umfang. Eine starke Gruppe der Russen wird nach längerem Kampf gefangen, 2000 Gefangene, 4 Geschütze und viel Kriegsmaterial erbeutet. Ein deutscher Dampfer bringt nach Buenos-Aires die Besatzung von fünf englischen Schiffen, die durch den deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt worden sind.

22. Die Verfolgung nach der Schlacht in Majurien ist beendet. Die Gesamtbeute beträgt: 7 Generale, über 100,000 Mann Gefangene; über 300 Geschütze und zahlloses Material aller Art, einschließlich Maschinengewehre. Die 10. russische Armee des Generals von Sievers kann als völlig vernichtet betrachtet werden. Die österr.-ungar. Truppen haben in den Karpatenkämpfen seit Ende Januar 64 Offiziere und 40,806 Mann gefangen genommen, 34 Maschinengewehre und 9 Geschütze erbeutet. Die Zeitung Calais wird in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. mit Bomben ausgiebig belegt. Vorhänge der Franzosen in der Champagne nördlich Perthes abgewiesen. In den Vogesen wird der Sattelkopf nördlich Mühlsbach im Sturm genommen. Ein von den Russen mit neuen Kräften verstärkter Vorstoß von Grodno in nordwestlicher Richtung scheitert unter vernichtenden Verlusten. An der Weichsel östlich Plock bringen die deutschen Truppen weiter in der Richtung auf Warschau vor. In Polen südlich der Weichsel wird der Vorstoß einer russischen Division gegen die deutschen Stellungen an der Nanka abgewiesen. An der Karpatenfront zerfallen russische Angriffe unter bedeutenden Verlusten für den Gegner. In den Kämpfen südlich des Dniepers werden die Russen aus mehreren Ortschaften geworfen und stark besetzte Höhenstellungen genommen (am 21. u. 22. Febr. 10 Offiziere und 3339 Mann gefangen). Schiffverluste infolge des Unterseekrieges: Der englische Transportdampfer „192“ wird bei Beady Head durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht. Der englische Dampfer „Membrand“ vermisst.

23. In der Gegend von Perthes greifen die Franzosen mit zwei Infanteriedivisionen an; sie werden unter schweren Verlusten in ihre Stellung zurückgeworfen. In den Vogesen machen die Deutschen Angriffe auf Sutzern und Ampersbach Fortschritte. Ein erneuter feindlicher Vorstoß aus Grodno wird abgewiesen. Südöstlich Angustowa gelingt es den Russen, an zwei Stellen über den Dvbr zu kommen; bei Szabin ist der Gegner zurückgeworfen. Bei Prasznyz werden 1200 Gefangene gemacht und 2 Geschütze erbeutet. Ostlich Skerniewice wird ein russischer Nachtangriff abgeschlagen. Am obersten Dan wird eine Höhe erobert. Nördlich des Sattels von Wolowec wird ein russischer Vorstoß unter schweren Verlusten der Russen abgewiesen. Schiffverluste infolge des Unterseekrieges: Englische Dampfer „Dafely“ und „Frankfome“, norweg. Dampfer „Regin“.

24. Fortgesetzte französ. Angriffe in der Champagne bleiben trotz der eingelegten starken Kräfte ohne Erfolg. Die festungartig ausgebauten Städte Prasznyz wird den Russen nach hartnäckigen Kämpfen im Sturm genommen; über 10,000 Gefangene, 20 Geschütze, ein großes Lager von Maschinengewehren und sehr viel Gerät wurde erbeutet. In anderen Gefechten nördlich der Weichsel werden 5000 Mann gefangen. In Polen südlich der Weichsel besetzen die Russen nach einem mit fünfzigfacher Ueberlegenheit ausgeführten Angriff das Wortel Rodgaly. An der westgalizischen Front bringt der Vorstoß einer Gefechts-

gruppe, die den Russen östlich Grodno mehrere Stützpunkte entreißt, 650 Gefangene ein und 8 Maschinengewehre. Der Angriff der österr.-ungar. Truppen südlich des Dniepers schreitet mit Erfolg fort. Im Kaukasus endigen mehrtägige Kämpfe in der Umgebung von Borschoho, nördlich Artwin, mit einem Erfolg für die türkischen Truppen, die wichtige Punkte besetzen. Teich und die Gegend Daischog werden im Sturm genommen. Die Russen gehen, von den Türken verfolgt, in der Richtung auf Batum zurück. Zehn große englische und französische Panzerkreuzer erneuern das Bombardement gegen die am Eingang der Dardanellen liegende Forts; mehrere Schiffe werden durch das Feuer der Forts beschädigt. Schiffverluste infolge des Unterseekrieges: ein englischer Transportdampfer mit 1800 Mann, die englischen Dampfer „Deftford“, „Methmoor“, „Schener“, „Magio“, „Barath“, amerikanischer Dampfer „Carib“, französisches Torpedoboot „Dague“. Die 2. deutsche Kriegsanleihe wird öffentlich zur Zeichnung vorgelegt.

25. In Russland - Polen in den Gefechtsabteilungen östl. Prezdor, lebhafter Gefechtskampf. In den Karpaten scheitern russische Angriffe im Ondava-Tal sowie auf die österr.-ungar. Stellungen nördlich des Sattels von Wolowec. Bei der Erwurmung einer Höhe werden in den Kämpfen in Südgalizien neuerdings 1240 Russen gefangen. Schiffverluste infolge des Unterseekrieges: Dampfer „Belien Coast“, „Harpaton“, „Rio Parana“, ein englischer Kohlendampfer und ein Dampfer unbekannter Nationalität.

26. In der Champagne werden erneute starke Angriffe der Franzosen abgewiesen. Nördlich Verdun wird ein Teil der französischen Stellung angegriffen. Nordwestlich Grodno, westlich Lamzo und südlich Prasznyz gehen neue russische Kräfte zum Angriff vor. An der Strodo südlich Kolno machen die Deutschen 1100 Gefangene. Durch eine siebenstündige Beschließung der Dardanellen mit schweren Geschützen werden die äußeren Forts an einigen Punkten beschädigt.

27. In der Champagne setzen die Franzosen ihre Vorstöße fort, die in vollem Umfange abgewiesen werden. Südlich Malancourt werden mehrere hintereinanderliegende französ. Stellungen erobert. Am Westrande der Vogesen werden die Franzosen aus ihren Stellungen bei Blamont-Lionville geworfen; der deutsche Angriff erreicht die Linie Verdun-Bremerit, östlich Vedonwiller-Celles; durch ihn wird der Gegner in einer Breite von 20 Kilometern und in einer Tiefe von 6 Kilometern zurückgedrängt. Französische Vorstöße in den Sudoogesen werden abgewiesen. Nordwestlich Grodno gehen neue russische Kräfte vor; der deutsche Gegenstoß wird die Russen über die Vorstellungen bei Blamont-Lionville (1800 Gefangene). Nordwestlich Ostrolenka wird am Dmulew ein russischer Angriff abgewiesen. Vor überlegenen russ. Kräften, die von Süden und Osten auf Prasznyz vorgehen, weichen die deutschen Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt aus. England kündigt eine Blockade von Deutsch-Ostafrika an. Schiffverluste infolge des Unterseekrieges: ein englisches Handelschiff bei St. Valerie für Sommer.

28. In der Champagne greifen die Franzosen die deutschen Stellungen mit mindestens zwei Armeekorps an; es kommt zu heftigen Kämpfen, in denen sie nach schweren Verlusten zurückgeschlagen werden. In den Argonnen werden zwei Maschinengewehre von den Franzosen verloren, deren Durchbruchversuche zurückgeschlagen werden.

Was ist ein Stammtisch? Ein Stammtisch ist ein bestimmter Tisch in einem bestimmten Winkel, an welchem zu einer bestimmten Stunde bestimmte Gäste an bestimmten Plätzen sich niederlassen, um bei Vertilgung einer bestimmten Menge eines bestimmten Getränkes über bestimmte Thematika zu sprechen oder zu schwätzen, und dann zur bestimmten Stunde aufzubrechen, weil jeder derselben zu Hause zur bestimmten Zeit bestimmt erwartet wird.

Nüchternheit.

THE UNEXPLOITED WEST. A compilation of all available information as to the resources of Northern and Northwestern Canada. By Ernest J. Chambers, Major, Corps of Guides. Published by the Department of the Interior, Ottawa.

For some time past there has been a demand for a publication of this kind, and this report, which is known as the "Unexploited West" is designed to fill that need. It gives in very interesting form facts regarding the climate, soil, timber, rivers and lakes, minerals, and fish and game of the little known regions of the Peace River District and Northern Alberta, Saskatchewan and Manitoba, east from the Rocky Mountains to Hudson Bay. The report is profusely illustrated throughout with over one hundred interesting scenes depicting the agricultural progress and possibilities of Canada's fertile northland. A copy may be procured free of charge upon application to F. C. C. Lynch, Superintendent of the Railway Lands Branch, Department of the Interior, Ottawa, under whose direction the publication has been prepared.

Lilienfranz für Jungfrauen. Dieses Buchlein stammt aus der Feder des hochw. M. Wernerus, Pfarrer in Rosellville, Wis., und verdient weitest Verbreitung. Es ist im Verlage der Mission Press S. B. L. Denny, Ill., erschienen und ist zum Preise von 40 Cents pro Exemplar oder 35 Cents bei größeren Bestellungen, käuflich.

Mit Freuden begrüßen wir das Erscheinen eines Buchchens, dessen Inhalt und äußere Form sich von selbst einer jeden Jungfrau-Sodalität sowie allen

stehenden Jungfrauen empfiehlt. Sein Titel „Marienfranz für Jungfrauen“ ist passend gewählt. Das Buchlein will in den Jungfrauen den Gedanken an etwas Höheres, an das Heilige Schöne und Edle wecken. Das selbe ist ein wahrer Führer einer jeden Jungfrau auf allen Wegen. Der durchwegs gesunde Inhalt ist mit großer Sachkenntnis und Sorgfalt zusammengetragen. In 4 Abteilungen bietet das Buchlein eine reiche Fülle des Notwendigen und Nützlichen für Sodalitäten, deren Leiter und Jungfrauen nützlich. Der erste Abschnitt enthält die erprobten Satzungen einer Sodalität; der zweite Abschnitt bietet eine reiche Auswahl der verschiedensten Andachtsübungen; der dritte Abschnitt gibt für jugendliche Heiliger Leben eine reiche Fülle von geistlichen Lebensbildern der hl. Maria v. Lima. Eine große Sammlung beliebiger Vorträge für Vereinsabende, Vereinshefte und andere Einlagen enthält der vierte Abschnitt, ein Anhang, der besonders zu befragen ist, da er Sodalitäten aus mancher Verlegenheit helfen wird. — F. M. Wittig S. D. S.

Der Rat der D. M. M. Central-Verein zur Gründung einer nationalen Frauen- und Jungfrauen-Vereinigung war der Vereinigung, das genannte Buchlein der Sodalitäten zu übergeben.

— Gracifend. Lehrer (der von der Neue gesprochen hat): „Wenn du also großes Unrecht gegen deine Eltern getan hast, was ergreift dich dann?“

Schüler: „Dann ergreift mich mein Vater und blaut mich durch!“ — Vierhändig. Der alte Portier, der die jungen Baconeken vierhändig spielen sieht, kopfschüttelnd zu seiner Frau: „Ich verstehe nicht, daß die quädelige Frau Baronin, die doch so reich ist, nicht für jede Tochter ein Klavier kauft!“

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhält täglich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer reichen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Broschüre und Heft, zu sehr niedrigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind reell, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in Baar, bei per Post voran.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weiser Einband mit Goldprägung. 220 Seiten.	15c
Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.	30c
No. 5. — Vereinfachter Gebetbuch mit Heftschnitt.	40c
No. 13. — Einleuchtender Gebetbuch. Heftschnitt.	45c
No. 44. — Starker breiter Gebetbuch. Heftschnitt.	50c
No. 18. — Heftbuch Leder, wattiert, Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.50
No. 88. — Celluloid-Einband, Goldprägung und Schloß.	1.25
Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 321 Seiten.	30c
No. 355. — Heftbuch wattierte Lederband, Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.00
No. 27. — Heftbuch wattierte Lederband, Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.30
Der Gebetstige Tag. Gebetbuch für alle Stände. 220 Seiten.	30c
No. 7. — Vereinfachter Gebetbuch mit Heftschnitt.	40c
No. 13. — Heftbuch Leder, Goldprägung. Heftschnitt.	45c
No. 121. — Starker Lederband, wattiert, Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.00
No. 200. — Heftbuch Lederband, wattiert, Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.50
No. 455. — Heftbuch wattierte Lederband, Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.50
Feines Verkleidete - Kreuz auf der Innenseite, Heftschnitt und Schloß.	2.00
No. 755. — Heftbuch wattierte Lederband, eingelegte Gold u. Perlamentarbeit, Heftschnitt und Schloß.	2.00
Einmalebte Blätter. Gebetbuch für alle Stände. 228 Seiten.	30c
No. 114. — Starker wattierte Lederband, Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.00
No. 139. — Lederband mit reicher Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.00
No. 139. — Lederband mit reicher Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.00
No. 293. — Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuz auf der Innenseite, Heftschnitt und Schloß.	2.00
Einmalebte Blätter. Weltatlasausgabe für Männer und Junglinge. 224 Seiten.	30c
No. 2. — Einband, Gold u. Silberprägung. Heftschnitt. Heftschnitt.	2.00
No. 25. — Im Leder. — Heftschnitt. Heftschnitt.	2.00
No. 118. — Heftbuch, wattierte, reiche Silberprägung. Heftschnitt.	2.00
No. 112. — Heftbuch Leder, wattierte, Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.25
Mein Kommuniongebet. Begleiter und Gebetbuch für die Kommunion. 480 Seiten. Kartentitel und farbiges Titelbild. Feines Leder mit roten Lederband. 2.00	2.00
No. 6. — Einband mit Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	2.00
No. 1. — Solider Lederband mit Silberprägung. Heftschnitt.	2.00
Wade Weikum. Weltatlasausgabe für Männer und Junglinge. 224 Seiten.	30c
No. 2. — Einband, Goldprägung. Heftschnitt. Heftschnitt.	2.00
No. 289. — Heftbuch Leder, reiche Gold u. Silberprägung. Heftschnitt.	1.10
Wade Weikum. Weltatlasausgabe für Männer und Junglinge. 224 Seiten.	30c
No. 27. Lederband, breiter, Goldprägung. Heftschnitt.	2.00

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Gebetbüchlein, Heftbüchlein mit ausführlichem Heftbüchlein, Kommuniongebet und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,
Münster, Saskatchewan.

KLASEN BROS.

Gangler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für

Feeling Selbstbinder, Nähmaschinen, neu rechen und Sägen

Siebz zu verleben auf verbesserte Formen

Dana, Sask.

L. J. Lindberg

Essentialer Notar und Landvermesser, Anleihen, Versicherungen. — Agent für die Goddard Flow Co., Frost & Wood Co., Brentford Wagons, Sheppard & Nichols Drechselmaschine Co. Ebenfalls ein Agent für Todds & Struthers Ableiter. Man wende sich an L. J. Lindberg Münster, Sask.

Revollmächtigter

Auktionierer.

Ich teile Verkäufe aus irgendwas in der Kolonie. Schreibt oder sprecht vor für Bedingungen.

H. S. Pilla, Münster, Sask.

BRUNO

Lumber & Implement

Company

Gändler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die

McCormick Maschinen,

Charles Separatoren.

Geld zu verleihen.

Bürgerpapiere ausgestellt.

Bruno Sask.

North Canada

Lumber Co., Ltd.

Nachfolger der N. C. Lumber Co.,

Cudworth - Sask.

Vanholz und Baumaterialien

Alles was man braucht,

wenn man baut.

Sprechen Sie bei uns vor

„Peabody's“

Overalls, Smocks, Hemden, Handschuhe und Fausthandschuhe

sind genau das, für was sie angefertigt werden.

„Sie sind haltbar wie ein Schweigerästel“.

Wir haben auch eine vollständige Auswahl in allen Sorten

als da sind:

Sweaters, Unterkleider, Kappen,

Fausthandschuhe, Fingerhandschuhe, Socken

Gerade, was Sie für Herbst und Winter nötig haben.

The

Great Northern Lumber Co.

HUMBOLDT Ltd. SASK.

Großartige Offerte!

Solange der Vorrat reicht, werden „St. Peters Bote“ jedem, der den Namen eines neuen, auf ein ganzes Jahr vorauszahlenden Abonnenten, zugleich mit dessen Abonnementgeld ein-schickt, einen

Prachtvollen

Kriegs-Atlas

frei per Post zuzusenden.

Dieser Atlas ist 11x15 Zoll groß und enthält lauter prachtvolle farbige Karten, die sich mit den besten starken der teuersten Atlanten vollumfänglich messen können.

Folgende Karten sind doppelseitig (15x22 Zoll groß):

1. Europa (mit Bezeichnung aller größten Reichthümer)
2. Asien.
3. Ostereich-Ungarn.
4. Die Balkan-Halbinsel.
5. Frankreich.
6. Deutschland.

Folgende Karten sind ganzseitig (11x15 Zoll):

7. Die Erde (nach Merkator).
8. Ost-Asien (mit Japan, Korea, Ost-Asien).
9. Der Schweiz.
10. Holland und Belgien.
11. Spanien mit Portugal.
12. Griechenland.
13. England.
14. Island.
15. Skandinavien (Dänemark, Schweden, Norwegen).
16. Italien.

so daß alle Länder, die in Verbindung mit dem jetzigen Weltkrieg genannt werden, in diesem Atlas vertreten sind.

Endlich finden sich in dem Atlas noch eine Reihe von kleineren Nebenkarten und mehrere Seiten von Angaben über das hebräische Meer (ohne Landwehr und Landung), Aletenmark und Antichrist-Aleten der verschiedenen Länder.

Dieser Atlas ist das Beste, was in dieser Hinsicht überhaupt bisher erschienen, und jeder Leser des „St. Peters Bote“, der sich über den jetzt tobenden Weltkrieg auf dem Laufenden halten will, sollte sich diesen herrlichen Atlas zugleich sichern. Der Atlas ist **vollständig frei** für jeden, der uns den Namen eines neuen Abonnenten mit dem vollen Abonnementgeld besenden für ein ganzes Jahr ein-schickt.

Wir sind auch bereit, diesen Atlas portofrei an Abonnenten zu senden, wenn sie ein Heft für die Zeitung vorausbezahlen und 25 Cents extra beilegen. An nicht Abonnenten werden wir diesen Atlas zu 50 Cts. portofrei. Man beschreibe: St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan, Canada.

Neueste Kriegsnachrichten.

Am 17. April gab die oberste deutsche Heeresleitung bekannt: „Kriegsliche Angelegenheiten bei den Fronten sind abgeklungen. Teilweise von der Front haben die Briten getrennt, wieder Bomben und Granaten benutzt, die erfindende Gabe verleiht.“ Am 18. April, nordwestlich von Yper, wurden verschiedene französische Kräfte getrennt. Ein französischer Gegenangriff schlug fehl. In den Kämpfen eroberten die Deutschen nordwestlich von Yper eine französische Stellung, nahmen französische Gefangene und raubten die Stellung nachher wieder, da ihre Lage sehr unvorteilhaft war. Ein französisches Flugzeug zerschellte in Straßburg einige Kilometer von der Front entfernt. Ein deutscher Flugzeug wurde in der Nähe von Yper abgeschossen. Auf der östlichen Front ist keine Veränderung eingetreten. (Greenwich liegt im Großstadtgebiet von London, fünf Meilen unterhalb der Londoner Brücke. Die obige Meldung bezieht sich wahrscheinlich auf den gestrigen Luftkampf, wobei auch Faversham und Sittingbourne bedacht wurden.) Die Ueberlieferung der letzten Nachrichten: Nach Privattelegrammen aus England über Holland haben die deutschen Jagdflugzeuge großen Schaden in England angerichtet. Offiziere und Bedienung eines Patrouillenbootes, das die Schiffe versenken zu bewachen hatte, wurden verhaftet, bezogen, getötet. Dies beweist, daß die Bomben in der Nähe der Docks geschleudert wurden. Der britische Zerstörer hat eine Mitteilung weiterer Einzelheiten verhindert. — Der Generalanzeiger von Duisburg im Rheinland meldet, daß er aus „durchaus zuverlässiger Quelle“ erfahren habe, daß die britische Kraft der Großflieger Nikolai Nikolajewitsch, Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte, auf einen Schuß in den Unterleib seitens des Generals Baron Sievers, des Kommandeurs der geschlagenen 10. russischen Armee, zurückzuführen sei. Nach dem Generalanzeiger wurde General Sievers zum Großfürsten ernannt, um die Niederlage der 10. russischen Armee zu erklären. Ein sehr hitziges Wortgefecht entstand, wobei der Großfürst dem General ein paar Ehrentage verleiht. Der Letztere ergriff seinen Revolver und verurteilte den General. Darauf richtete der General den Revolver gegen sich selber. Da General Sievers Selbstmord begangen hatte, so fährt die Zeitung fort, erfuhr man bei seiner Beerdigung. Die Nachricht von der Verwundung des Großfürsten Nikolai ist aber jetzt erst bekannt geworden. — Wie meldet amtlich folgendes: „In Polen, in der Nähe von Mogilew, wurden russische Truppen abgetrieben. An der unteren Nida hat unsere Artillerie ein russisches Munitionslager in Brand geschossen. Verschiedene Schützengräben, die mit Munitionswagen besetzt waren, wurden zerstört. In den Karpaten haben in bewaldeten Teilen nur isolierte Kämpfe stattgefunden. Vorgebrachte russische Infanterie wurden mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Wir machten 100 Gefangene. In den Kämpfen im Strömte haben wir weitere 200 Mann zu Gefangenen gemacht.“ Die deutsche Heeresleitung erklärt in einer Darstellung der letzten Kämpfe zwischen der Maas und Mosel vom 19. bis 11. April, daß die französische Offensive auf einer großen Welle internommen wurde und daß sie nach verschiedenen lokalen Erfolgen mit schweren Verlusten jetzt vollständig zusammengebrochen ist. Berichte aus dem österröschischen Hauptquartier bezeichnen die vierwöchentliche Schlacht in den Karpaten als die gigantischste in der Weltgeschichte. 3.500.000 Mann haben zusammen an derselben teilgenommen. Vor einigen Tagen

erreichte diese Schlacht ihren Höhepunkt. Die russische Offensive gelangte zum Stillstand und wurde unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Jeden Tag gingen ganze Züge mit Verwundeten ins Innere Polens ab. An manchen Tagen waren an 600 Hospitalzüge in Bewegung. Die Feldhospitaler sind mit Verwundeten überfüllt; taunten sie blieben ohne ärztliche Behandlung. Gefangene russische Truppen bezeichnen die Beschaffenheit als schrecklich und unerträglich.

Am 18. April wird aus London amtlich mitgeteilt, daß die Briten in den Trenchen das Unterseeboot „E-15“ verloren haben. — Im Nordsee Meer verloren die Engländer im Kampf mit einem türkischen Torpedoboot 21 Mann. Das türkische Schiff wurde in den Grund geschossen. — In der Nordsee wurde das griechische Handelsdampfschiff „Elios“ versenkt.

Am 19. April wird berichtet, daß ein deutsches Tauchboot das britische Schiff „Banilla“ versenkt habe. — Die Kämpfe in den Karpaten dauern an und werden mit großer Heftigkeit geführt.

In den Trümmern von Trümmern.

Einem längeren Berichte des Kriegsberichters H. B. Scherer aus dem Großen Hauptquartier der deutschen Armee entnehmen wir folgendes:

„Trümmern bietet einen Anblick der Zerstörung, wie ich ihn trotz allem, was ich in diesem Kriege bisher gesehen, nicht für möglich gehalten hatte. Hier ist kein Haus verschont geblieben und manche Stadtviertel sind Schutthaufen, in denen man nicht mehr erkennen kann, wo die Straßen gewesen sind. Der große Marktplatz ist mit Granaten besät, und zwischen Trümmern, die schwere Geschosse in das Pflaster geschlagen haben, muß man sich einen Pfad nach der Stelle suchen, wo ehemals das schöne gotische Rathaus und die Pfarrkirche St. Nikolaus mit ihren Kunstschätzen gestanden hat. Die Kirche ist noch an einem Mauerbogen und an einem Stück der Apsis kenntlich. Innen liegt das Steingetrümmer mannshoch. Was mag darunter begraben sein? Die Reste eines aus dunklem Marmor und schimmerndem Marmor gemauerten Hochaltars lassen es vermuten. Ob von dem berühmten Letzter, von dem Gemäldebildhauer etwas gerettet ist, weiß ich nicht. Endlos und eintönig klingt das Peng! — Peng! der gegen die noch stehenden Wände flatternden Flintenflügel über den toten Ort.“

Trümmern ist tot, ist ein Grab alter Kultur, ruhender als eine nach Jahrhunderten aus der Erde gegrabene Stätte der antiken Welt. Denn hier ruht und sieht man noch überall das Andenken an lebende Menschen, deren Häuser über den Weg zertrümmert sind, deren liebster Besitz halbverloren im Regen verrotten, ohne daß jemand ein Stück zu retten vermag.“

Eine Ahnung von dem Verlust gab mir die Untersuchung des Archives, welches ich halbversteckt in den Ruinen des Rathauses aufgefunden. Tief in das Mittelalter hineinreichende Handschriften auf Butterpapier und Pergament lagen da, von plötzlichen Granaten zertrümmert, durcheinandergewühlt, im Regen aufgeweicht. Da war ein Briefwechsel, den im Beginn des 15. Jahrhunderts ein Kaufmann in Calais in deutscher Sprache mit dem Käte der Stadt Trümmern geführt hatte. Da lagen Magistrateuratsakten aus der Mitte der Zeit, die 14. Jahrhundert zurück, Abschriften humanistischer Gelehrten, wissenschaftliche Zusammenfassungen und feierlicher Art. Aber, so gern man es war nicht der Augenblick, sich ihnen zu vertiefen. Denn ununterbrochen war das Rauschen des Feindes gerade auf den Marktplatz und das ehemalige Rathaus gerichtet, und jede Sekunde konnten die wankenden Mauern einstürzen.

Nein, wenn wir zuerst in den Trümmern stehen zu sehen. Und doch hatte die Stadt ein hartes und teures Leben. Hunderte von Augen waren, während wir schienen, das einmündige Feuer des Feindes durchschwirrenden Straßen wanderten,

auf uns gerichtet. Und zuweilen trat aus einem ganz übereinander geworfenen Haufen von Balken und Steinen plötzlich ein deutscher Soldat, warnte uns und zeigte uns, welchen Weg wir gehen mußten. Denn es gibt in dieser wüsten Trümmerschlucht Trüme, wo die feindlichen Geschosse ungezügelt so hageldicht schwirren, daß jeder ein Kind des Todes ist, der sich nicht vorsieht. Wiederum an solchen unentwerthbaren Trümmern hielten wir. Hier war die Wohnung des Kommandanten. So entstieg der Schutthügel von außen dreimal, so beaglich war es in den Dohlenkammern in keinem Innern. Wie zu dreiviertel Höhe waren einige Zimmer des Erdgeschosses stehen geblieben. Der Schutthügel darüber ergab durch Aufhäufung von Sandfäden und Aufschüttung von Erde einige Sicherheit gegen verhängende Granaten, Lichter und Lampen verbreiteten in allen Räumen und Kammern ein mild und friedlich schimmerndes Licht, in welchem die aus den zerstörten Häusern zusammengetragenen feigen Möbel noch einmal ihre Jahrhunderte alte Pracht entfalteten. Eingelegte stämmige Barockschänke, hier als Tische benutzt, vermittelten Empire-Mahagonisesseln mit vergoldeten Bronzefußstücken. Die Kaffeemaschine summt. Eine uralte Spieluhr schlug alle Stunden den selben Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten!“

„Aber wenn einmal die Türe geöffnet wurde und das graue Tageslicht von außen einstrahlte, dann hörte man wieder das endlose, zweifelhafte und doch so bösartige „Peng!“ — „Peng!“ der einschlagenden feindlichen Flintenflügel.“

Ein Tunnel, teils unterirdisch, teils quer durch Haus- und Zimmerwände gebrochen, führte zu dem Artillerie Beobachtungsstande. Von hier überblickte man das Kampfgelände. Ganz dicht liegen sich die beiden feindlichen Schützengräben gegenüber. An einer Stelle sind sie sich kaum 30 Meter genähert. Die vom Hochwasser gewaltig aufgeschwemmte Erde bildet die Grenze. Jenseits sah man die Franzosen, meist Marine-Infanteristen, sich ziemlich sorglos hinter ihren Schützengräben bewegen, was sie um so unbekümmerter konnten, als von uns das wilde Geknall des Feindes nicht beantwortet wurde.

Ich habe nun Schützengräben auf der ganzen Weite, von der Schweizer Grenze bis an die belgische Nordsee gesehen. Aber etwas Ähnliches wie die Stellungen längs der Nida gibt es nicht. Die Gräben liegen hier tief unter dem Wasserpiegel des Flusses und die Folge ist, daß sie ständig voll Wasser laufen. Nicht im Gebirge, sondern in schwabbelndem Brei sind sie eingeschnitten und ständig läuft das Wasser in ihre Sohle. Deshalb sind sie mit Raschinen ausgelegt, unter denen man dauernd ein Wächlein raschen hört, ohne in dem ewigen Gewehrfeuer sehr poetisch geföhnt zu werden. Alle paar Schritte weit sind Schützengräben ausgehoben, in denen sich die Flut anstammelt, um von den Insassen der Schützengräben unermüdlich, bei Tag und Nacht, ausgeschöpft zu werden.

Hier kam ich bis in die vorderste Stellung. Und was ich da fand, das ist des Erzählens wohl wert. Leute die in einer Lage, wie sie ungemütlicher nicht gedacht werden kann, aller Unbilden des Krieges lachen und nur den einen Wunsch haben, daß die Zurückhaltung, welche ihnen eine kluge, menichensparende Strategie aufzwingt, bald ein Ende haben, daß man ihnen gestatten möge, den ihnen seit Wochen so nahe gegenüberliegenden Feinde anzugreifen. Dabei liegen die Leichen der bei den wiederholten, dicht vor unseren Stellungen unter furchtbaren Verlusten zusammengebrochenen Angriffen gefallenen Franzosen unbestattet über den Schützengräben, und wenn man vorsichtig den Kopf für einen Augenblick über den Rand der Schützengrube hebt, sieht man Haufen von toten toten Männern mit schwarzen Gesichtern und in den blauen französischen Mänteln. Ganz in das zu sehen, doch ist es unmöglich, die Gefallenen in dem ständigen Feuer des Feindes in Gräber zu betten.

Als ich aus dem Schützengraben in dem seltsamen unterirdischen Maulwurfs gange zurückkehrte, der unter Straßen und Häusern, durch Keller, Zimmer und Küchen einmal sogar unter dem tiefenden Bette eines Kanals hindurchführt, bereit der Feind uns eine Ueberfallung, welche nicht ganz unerwartet kam. Er begann die Trümmer von Trümmern mit schwerem Geschütz zu bombardieren.

Die erste Granate, die ganz plötzlich in einem Trümmershaufen nahe bei uns einschlug, machte ein Geräusch, als ob die Welt versinken wollte. Man gewöhnt sich auch daran. „Alles in die Unterstände!“ tönte ein Befehl, dann riefen mich einige Offiziere mit in die unterirdische Wohnung des Kommandanten. Dort haben wir drei Stunden lang den Alarm angehört, jeden Augenblick gewärtig, daß ein Volltreffer bei uns einschlug. Einmal erbebt die Erde, da war das Nebenhaus getroffen worden und brach krachend über unsern Häuptern zusammen. „Recht!“ — sagte der Kommandant, da schlug wieder eine Granate ein. „Recht!“ — bald näher, bald ferner. Und zwischendurch sang die altfranzösische Uhr alle Stunde ihren schmerzlichen Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten!“

Da der Geschüttere schließlich nachgibt und es nicht abzugeben war, wie lange das Bombardement noch währen würde, so habe ich Trümmern schließlich mitten im Granatfeuer verlassen. Rechter Hand, linker Hand, das Einschlagen der Geschosse, das Dröhnen zusammenstürzender Mauern.

Als wir aus dem Bereich des Artilleriefeuers hinaus waren, erlebten wir den Beginn der deutschen Gegenaktion. Unsere 21-Zentimeter Mörser machten die feindlichen Artilleriestellungen still. Batterie um batterie wurde zugebitt und schwieg. Das war so packend, daß man beinahe vergaß, noch mitten im Bereich des französischen Infanteriefeuers zu sein, daß man der rings um die Köpfe schwebenden und pfeifenden Geschosse beinahe vergaß, wenn man mit dem Fernglas feststellen konnte, daß wir wieder einen Treffer genau in die feuererhebenden Schilde der Franzosen getroffen hatten. Dann wurde es drüben in den Artilleriestellungen still. Nur aus den feindlichen Gräben schloß man uns noch eine Grensalte nach, als wir nahe den Trümmern von Gessen waren, die uns vorläufige Deckung boten.

Hier beglückwünschten uns die Offiziere, die uns am Morgen Verhaltungsmaßregeln gaben, zu der guten Nacht.

Bald darauf leuchtete der Kraftwagen südwärts, mühsam den festen Strandsdamm gewinnend. Wir fuhren mit abgeblendeten Lichtern durch den nebeligen Abend.“

Humoristisches.

Bei rührend. Willi kam bitterlich weinend aus der Schule. „Mama“, schluchzte er, „hag mir bloß nicht nachmal, ich soll artig sein!“ — „Aber Willi, was hast du denn?“ erkundigte sich teilnehmend die Mutter. — „Ach, ach“, schluchzte Willi, „heut in der Schule sah ich, wie Theo Schulz eine hochgebogene Stednadel in den Stuhl des Herrn Lehrers steckte, und damit er sich nicht pfeifen sollte, zog ich den Stuhl weg, und da setzte er sich auf die Erde. Und da kriegte ich Schläge von ihm, weil ich den Stuhl weggezogen hatte, und als ich aus der Schule rauskam, verprügelte mich Theo auch noch, weil ich die Nadel weggezogen hatte und mich um anderer Leute Sachen kümmerte.“

Von allem ein Paar. In der Religionsstunde wird von Noah gesprochen. „Nun was glaubt ihr“, fragt der Herr Lehrer, „was wird wohl Noah in der Arche getan haben, um sich die Zeit zu vertreiben?“ — Nach langem Stillschweigen meldet sich der kleine Karl und sagt: „Er wird geschlafen haben!“ — Die Antwort gefällt und der Lehrer will sie besprechen, als sich Karl meldet und berichtet: „Herr Lehrer, ich glaube nicht, daß Noah lange geschlafen haben wird!“ — „Warum denn nicht?“ — „Nun, weil er eben nur zwei Würmer gehabt hat.“

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unterbieten billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

auszusuchen haben wir uns entschlossen jedem unsern Abonnenten, der alle seine Buchhände, die er dem „St. Peters Bote“ schenkt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzusenden gegen Ertragszahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail-Preis 60.

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Olfarbendrucke der Herz Jesu und Herz Maria jedes 15½ bei 20½ Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retail-Preis 60 Cts.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz geprägtem Leder mit Goldprägung, Runderden u. R. Goldschnitt. Retailpreis 60 Cts.

Eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Ertragszahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattierte Lederband mit Gold- und Farbenprägung, Runderden und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Christen und Nichtchristen.

Prämie No. 6. Leende der Heiligen von P. Wilt. Vier. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schwarzem Einband mit Goldprägung. Sollte in feinem Ganze fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Christen und Nichtchristen.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, echter Perlmutter mit Perlmuttkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Christen und Nichtchristen. Dasselbe ist nicht gewöhnlich. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschneiden geweiht und mit den päpstlichen Ablassen sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden.

Prämie No. 10. Vater ich rufe Dich! Gebetbuch mit großem Druck, 416 Seiten, Lederband, diegmal, Goldprägung, Feingoldschnitt.

Das folgende prächtige Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlt portofrei gesandt gegen Ertragszahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller Sonn- und feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des Leibes Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Das folgende prächtige Gebetbuch wird an Abonnenten, welche auf ein volles Jahr vorausbezahlen, portofrei gesandt gegen Ertragszahlung von

nur einem Dollar

Prämie No. 12. Goffines, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache, auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Bei Einfindung des Abonnementes mit dem Ertragsbetrag gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Ertragsbetrag zusenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einfinden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Ertragszahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote, Münster, East.

Letterheads

Envelopes

Die Druckerei des „St. Peters Bote“ empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französ. und engl. Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung.

Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise

Circulars

Posters

St. die älteste d. Kanadas, er. Krieger. So beziehung: für Can für ande. Aufwändig. 50 Cents pro erste Einrückung nachfolgende. Folienpreis. Jede wochent. pro Zoll jeber. großen Ausfere. Jede eine erit. getung unpa. dingt zurückge. Man adref. St. P. Muenster,

Vom Genera sinden b. längerer Un. bekannten ita. spionden. Kitchener's. über den rela. denen russij. ausgelassen i. deute darauf. des russij. brochen und. sich nicht mel. In Betreff d. te der Feldm. glaube, daß. werde, eine. sammen zu. ihm auch gel. sem Heere an. ren und Unte. sich Deutschl. Wert vieler G. zogen habe. Arme abbel. werden, die r. he ganz gut. Unnaße von. fanterie sei g. Kavallerie. A. seien ganz gu. ihre Tapferk. blindem G. die deutsche. deutsche Mor. sei ja wahr. japanischen. bejonders er. lich im Bau. Einmal aber. graben, erge. schlamm. G. zur Furcht v. macht vortan. erwiesene T. Zahl allein d. schieden wü. bei Tannenb. so stark als d. und doch sei i. aufgerieben. marshall sch. den Worten: trüglische Zeid. obachtet, daß. ginnen, sich. Kriegsmateri. bert angeficht. schwendung. gen worden. die Art und. heute kämpf. der Krieg n. kann.“ — A. schlacht, die. hat und wöhl. der Weltgesch. fische Offenfu. bracht und l. heure Verlust. here, als den. schen. — In. dern dauerte. kämpfe an. Ein von den. Angriff für b. verlustreich. gen haben. Truppenverf. men. Soll a. durch Letztere. ten worden. wohl zu beder. holland noch. ben? Wird. land geplant. Tauchbootfr. den britij. Zeit bedeu. Am 17. Ap.